

Erfahrungsbericht über mein Auslandssemester an der Kyoto University 2016/17

Ich habe im Wintersemester 2016/17 am Austauschprogramm zwischen der Uni Heidelberg und der Uni Kyoto teilgenommen und würde diese Erfahrung jedem empfehlen, der bereit ist, eine neue Kultur kennenzulernen und sich mal aus der Heimatsphäre wegbewegen möchte.

Um den Austausch in Japan zu dem wundervollen Erlebnis werden zu lassen, dass man sich von einem Austausch erhofft, sind jedoch ein paar Dinge zu beachten.

Vorbereitung:

Da das Bewerbungsverfahren schon ca. ein Jahr vor dem Auslandssemester beginnt, sollte man zu diesem Zeitpunkt anfangen, sich mit dem Projekt zu befassen.

Das Bewerbungsverfahren ist an beiden Unis mit längeren Wartezeiten verknüpft, woraufhin dann meist irgendwelche Verwaltungsaufgaben gestellt werden. Erfüllt man sein Soll dann vor Ablauf der Frist, hört

man schon mal ein paar Monate nichts mehr vom Verfahren. Die Mühlen der Bürokratie...

Sollten besondere Umstände dazu kommen, zeigen sich die Angestellten des internationalen Büros an der Uni Kyoto aber sehr hilfsbereit, wenn man sie direkt kontaktiert.

Ich bin zum Beispiel mit einem Touristenvisum eingereist, bevor das „certificate of eligibility“, welches man für das Studentenvisum benötigt, ausgestellt wurde. Letzteres kommt in der Regel erst sehr kurz vor dem Einreisetermin. Da ich aber schon etwas umherreisen wollte, bin ich früher eingereist. Offiziell ist es unmöglich, das Visum zu wechseln, aber die Universität konnte bei der Visumsbehörde einen Sonderfall beantragen.

Der mit Abstand größte Verwaltungsakt ist nach der Einreise zu erfüllen. Die Uni Kyoto bietet für die Austauschstudenten eine Veranstaltung an, bei der die zu erledigenden Amtsgänge und Formalitäten im Detail erläutert werden. Diese Veranstaltung war für mich sehr wertvoll, denn es ist leicht, den Überblick bei 3 obligatorischen Versicherungsabschlüssen, der Einwohnermeldung, Rentenbefreiung etc. zu verlieren. Außerdem erhält man bei der Gelegenheit noch Informationen der Stadtverwaltung bezüglich Fahrrädern, Mülltrennung usw.



Großer Buddha von Kamakura

In der ersten Woche ist man gut damit beschäftigt, die verschiedenen Registrierungsschritte abzuarbeiten und es empfiehlt sich hier, mit anderen Austauschstudenten oder noch besser japanischen Freunden zusammenzuarbeiten.

Hat man diesen Ballast abgeworfen, wird man allerdings kaum mehr mit irgendwelchen Formalia geplagt, der Austausch kann beginnen.

Sprache:

Wenn ihr ein Jahr vor eurem Austausch steht und noch kein Japanisch könnt, ist das die Zeit, aktiv zu werden. Zwar gibt es an der Uni Kyoto Sprachkurse, die sich an komplette Anfänger richten, da es in Japan aber schwierig ist, mit der Bevölkerung warm zu werden, wenn man die Sprache nicht kennt, empfehle ich, sich vorher schon ein Grundlevel anzueignen.

Sprachkurse im Sprachlabor der Uni Heidelberg sowie an der Universität Kyoto orientieren sich an der Lehrbuchreihe „Minna no Nihongo“. In Kyoto gibt es zwei Anfängerstufen, die jeweils den ersten oder zweiten von „Minna no Nihongo“ durcharbeiten.

Ich habe den Sprachkurs des Sprachlabors in Heidelberg besucht, der das erste Buch in 4 Semestern bearbeitet. Dabei ist es möglich, in den Semesterferien vorzuarbeiten und so einen Kurs zu überspringen. Dementsprechend habe ich das erste Buch in einem Jahr durchgearbeitet und konnte in Kyoto dann den höheren Kurs belegen (sonst hätte ich wieder bei Null anfangen müssen).

Dort wird auch ein hardcore-Kurs angeboten, der 3 Tage die Woche je 3 Zeitstunden stattfindet und in einem Semester das zweite Buch durcharbeitet. Je nachdem, wie sehr man sich reinhängen möchte, ist das eine Herausforderung, die meiner Erfahrung nach schnelle Fortschritte ermöglicht.



„Schwimmendes Tori“ bei Miyajima

Kontakt mit Japanern:

Wie in allen Sprachen gilt auch in Japan: reden reden reden.

Je mehr man versucht, mit Muttersprachlern zu kommunizieren, desto schneller macht man Fortschritte. Das kann auch der beste Sprachkurs nicht in diesem Maße erreichen.

Es lohnt sich in jedem Fall, die gemütliche Runde der englischsprachigen Austauschstudenten zu verlassen und mit Japanern zu reden.

Es wird immer wieder behauptet, es sei so schwer, mit Japanern Kontakt aufzunehmen und Freundschaft zu schließen. Das kann ich nicht wirklich bestätigen, denn meine Erfahrung zeigt, dass es einfach nur viel viel einfacher ist, sich in der Gemeinschaft der internationalen Austauschstudenten aufzuhalten.

Viele Austauschstudenten, mit denen ich geredet habe, haben es einfach sehr schnell aufgegeben, sich um japanische Freundschaften zu bemühen. Dabei ist der Aufwand durchaus gewinnbringend.

Der wohl einfachste und viel zu wenig genutzte Weg, mit Japanern Kontakt aufzunehmen, ist der Beitritt in einen „Circle“, einen Uniclub, wenn man so will. Dort treffen sich die Studenten, um

ihrer Lieblingsbeschäftigung zu frönen.

Das Angebot reicht über Musik, Sport, japanische Künste bis hin zu Brettspielen.

Ich bin dem Go-club beigetreten, in dem man das in Asien sehr berühmte Brettspiel Go spielt.

Von Experten umgeben, habe ich mir die Grundzüge des Spiels erklären lassen und nebenbei japanisch gelernt.

Obwohl man zu Beginn nicht alle Worte versteht, macht doch die Beschäftigung mit einem gemeinsamen Thema den Kontext sehr klar. So versteht man intuitiv, wenn das Gegenüber einen schlechten Zug erläutert.

Eine bessere Lehrstunde in japanischen traditionellen Aktivitäten kann man wohl nicht erhalten, wie wenn man den entsprechenden „Circle“ besucht.

Weitere Möglichkeiten für Kontakte sind Tandempartner (zu finden in der Austauschstudentenlounge Kizuna), Kommilitonen und Begegnungen in der Freizeit.

Kurz und gut, wer nur mit Austauschstudenten abhängt, verpasst einen Teil der Austausch Erfahrung.

Unterricht:

Ich habe am Bachelorprogramm KUINEP teilgenommen, in dem man eine Anzahl an speziellen Austauschstudentenvorlesungen besuchen muss, die auf Englisch gehalten werden und die internationale Offenheit der Uni betonen sollen. Dies täuscht allerdings nur mäßig darüber weg, dass der reguläre Unterricht an der Universität recht ausländerunfreundlich ist. Es gibt sonst nämlich kaum Kurse auf Englisch und die Registrierung ist auch nicht ganz so einfach zu bewerkstelligen.

Die KUINEP Kurse umspannen einen weiten Themenbereich, sind aber nicht besonders tiefgreifend. Sie halten sich meist auf dem Level des ersten Semesters und sind für Studenten aller Fachbereiche gedacht, weshalb der Anspruch nicht allzu hoch ist.

Immerhin gibt es aber auch Japan zentrierte Veranstaltungen wie „classical japanese literature“.

Wer auch in seinem eigenen Fachbereich etwas Unterricht besuchen möchte, sollte eigenständig versuchen, sich mit den Professoren in der Fakultät in Verbindung zu setzen.

Ich studiere in Deutschland Physik und habe E-mails an mehrere Professoren der Physik geschrieben, bis ich auf den sehr freundlichen Prof. Ishida traf, der mich in seiner Vorlesung aufnahm, die auf der japanischen Übersetzung eines deutschen Lehrbuches beruhte. Ich durfte die



Straßenzug in Kyoto während der Kirschblüte

Übungszettel auf englisch bearbeiten. Außerdem machte er es sich zur Aufgabe, mir „vernünftige“ Studiumsmöglichkeiten zu ermöglichen, indem er mir ermöglichte, an einem Studentenexperiment und -Seminar teilzunehmen. Dort hatte ich die Möglichkeit, mit japanischen Studenten zusammenzuarbeiten.

Ich habe es als sehr befriedigend empfunden, auch ein bisschen in meinem Fachgebiet zu sein, obwohl die meiste Zeit weiterhin in den Japanischkurs floss.

Außerhalb des Studiums:

Über den Zauber Japans ist schon viel berichtet worden.

Reist umher, schaut euch alles an, geht mit offenen Augen durch die Stadt.

Kyoto ist wunderschön und man kann sehr viele spannende Orte im Rahmen einer Tagesreise entdecken.

Auch wenn die Preise (besonders für Lebensmittel) in Japan hoch sind, solltet ihr alles ausprobieren. Ich hatte das Glück, vom JASSO Stipendium gefördert zu werden. Es ist auf jeden Fall ratsam, sich um solche Finanzierung zu bewerben, denn in Japan findet man immer eine Gelegenheit, sein Geld loszuwerden.

Ein Austausch in Japan, bei dem man aber am Existenzminimum vegetieren muss, ist dann doch schade.

Natürlich gibt es aber auch für wenig Geld schon viel zu sehen.

Im Zweifel guckt man sich eben alle Schreine Kyotos an (was gefühlt ein Jahrzehnt beanspruchen würde).



Kyomizu-dera, Tempel in Kyoto

Ich hoffe ich konnte ein paar nützliche Hinweise geben.

Viel Spaß in Kyoto!